



Links: Kameramann Steffen Keulig dreht ein Interview mit Bauern in einem ugandischen Dorf.



Rechts: Regierungsbehörden sammeln die allgegenwärtigen Waffen ein, um sie zu vernichten. Doch Händler bringen immer wieder Nachschub.

Fotos: Keulig/Kanan

Schönheit und Gewalt im Land der Dornen

LZ
28.
03.
08

Lüneburger drehen Film für die Europäische Union in Uganda



Frau hat für ihr Küchenfeuer gesammelt, doch das Abnehmen der Bäume lässt den Boden austrocknen.

ca Lüneburg. Soldaten haben ihren Mann getötet und sie vergewaltigt, mit ihren drei Kindern ist die Mutter aus der Provinz Karamoja in Uganda in die Hauptstadt Kampala geflüchtet. Dort lebte sie als Bettlerin, Behörden zwangen sie zur Rückkehr in ihr Dorf. Eine andere, aber wohlhabende Frau hat ein Marketingstudium absolviert, sie ist erfolgreich und reist elegant zum Familienbesuch nach Karamoja. Zwei Schicksale aus einem geschundenen Land, die Steffen Keulig und Sacha Kagan in einem Film erzählen wollen. Die beiden Lüneburger kommen gerade zurück aus Afrika.

Keulig arbeitet frei für das Medienzentrum der Leuphana Universität, Kagan am Institut

für Kulturvermittlung und -organisation. Die beiden sind eingebunden in ein Projekt der Europäischen Kommission, das Ziel: Zwischen Europa und bestimmten Regionen in Entwicklungsländern soll eine engere Beziehung entstehen. Das Leben dort soll den Menschen hier bekannter gemacht werden. So sind Ausstellungen und Informationsveranstaltungen über den afrikanischen Landstrich geplant. Neben der Lüneburger Uni sind Hochschulen in Bordeaux, Prag und Groningen eingebunden. Auch Schulen werden mitarbeiten.

Keulig und Kagan erzählen von einem rauen Land und von grausamen Geschichten. Diese reichen weit zurück, etwa zum Diktator Idi Amin, der zwi-

schen 1971 und 1979 als „Schlächter von Afrika“ Zehntausende hat töten lassen und Leichen sogar Krokodilen zum Fraß vorgeworfen hat. Die Zeiten sind zwar vorbei, doch auch heute ist Gewalt an der Tagesordnung.

Reise unter Militärschutz

Karamoja liegt zwischen dem Sudan und Kenia, Äthiopien ist nicht weit entfernt. Waffenhändler ziehen durch dieses Land, aber auch Soldaten, die morden und vergewaltigen. Dörfer der Nomaden vom Volk der Karimojong niederbrennen. Die wiederum sind bei anderen Stämmen für ihre gewalttätigen Viehdiebstähle gefürchtet. Keu-

lig sagt: „Wir konnten nur in Begleitung des Militärs reisen.“

Die Lüneburger besuchten Experten der nichtstaatlichen französischen Entwicklungshilfeorganisation Acted. Sie baue Schulen, Straßen, installiere Solaranlagen, helfe beim Brunnenbau. Denn Wassermangel ist ein ständiges Thema. Kagan berichtet, dass Acted Einheimische auch Ratschläge gibt, wie sie auf die große Trockenheit in der Region reagieren können. Denn starker Holzabbau in dem kargen Land führe zu einer weiteren Erosion des Bodens.

Der Film, der nach der Vegetation, aber auch nach der Lage in der ostafrikanischen Region doppeldeutig „Land der Dornen“ heißen soll, ist in den Augen der Macher ein Situa-

tionsbericht und damit Grundlage für die weitere Arbeit an den Universitäten. Der etwa 50 Minuten lange Beitrag soll in vier Sprachen vertont werden, Zuschauer können zwischen einer deutschen, französischen, englischen und tschechischen Variante wählen. Am Ende soll ein Konzeptpapier stehen, das der Europäischen Kommission Anregungen für ihre weitere Arbeit in Karamoja geben soll.

Im Moment schneiden der Kulturosoziologe Kagan (27) und der Dokumentarfilmer Keulig (41) den Film. Am 12. April soll er erstmals in der Universität Lüneburg gezeigt werden. Kagan wird dann auch an die anderen Universitäten reisen, um die Zusammenarbeit zu koordinieren.